

## **[Predigt] zu 1. Mose / Genesis 11, 1-9**

**Eric Janssen, 23.05.2021, Pfingsten, Bethlehemgemeinde Göttingen**

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Heute ist Pfingsten.

Pfingsten heißt offiziell „Tag der Ausgießung des Heiligen Geistes“.

Was mit „Ausgießung des Heiligen Geistes“ gemeint ist, haben wir gerade schon in den Lesungen aus dem neuen Testament gehört:

Johannes berichtet in seinem Evangelium, dass Jesus seinen Jüngern vor Ostern angekündigt hat, dass er zwar bald nicht mehr da sein wird;

dass Gott der Vater aber dafür den Heiligen Geist schicken wird. Denn Gott lässt seine Kinder nie allein, er lässt sie nicht als Waisenkinder zurück.

Jesus, der Sohn, geht zwar, aber dafür schickt Gott seinen Geist.

Und Jesus sagt auch, was dieser Geist machen wird; er sagt:

„Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Joh 14,26)

Und in der Apostelgeschichte (2,1-21) wird dann berichtet, wie dieser Geist zur Gemeinde kommt: Es rauscht und braust, die Jünger sehen Flammen, sie verstehen Sprachen, die sie vorher nicht verstanden haben, sie können diese Sprachen plötzlich sprechen...

Und das Volk wundert sich und staunt und lästert.

Aber seitdem verkündet die Gemeinde das Wort Gottes. So ist Gottes Wort letztlich auch zu uns gekommen. Deshalb sind wir heute hier.

Aber das Ganze hat eine Vorgeschichte:

Schon in der Apostelgeschichte (2,17 ff.) wird auf den alttestamentlichen Propheten Joel (3,1 ff.) verwiesen, der vorhersagte:

„In den letzten Tagen wird es geschehen, so spricht Gott:

Ich werde von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch.

Eure Söhne und eure Töchter werden prophetisch reden, ...“

Und es geht noch weiter zurück, und damit sind wir beim heutigen Predigtabschnitt. Der Anfang des Pfingstfestes ist eigentlich schon der Turmbau zu Babel.

Im 1. Buch Mose (Genesis) wird davon in Kapitel 11 (1-9 [EU]) berichtet:

„Die ganze Erde hatte eine Sprache und ein und dieselben Worte.

Als [die Menschen] ostwärts aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Land Schinar und siedelten sich dort an. / Sie sagten zueinander:

„Auf, formen wir Lehmziegel und brennen wir sie zu Backsteinen.“

So dienten ihnen gebrannte Ziegel als Steine und Erdpech als Mörtel. / Dann sagten sie:

„Auf, bauen wir uns eine Stadt und einen Turm mit einer Spitze bis in den Himmel! So wollen wir uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen.“

Da stieg der HERR herab, um sich Stadt und Turm anzusehen, die die Menschenkinder bauten. / Und der HERR sprach:

„Siehe, ein Volk sind sie und eine Sprache haben sie alle. Und das ist erst der Anfang ihres Tuns. Jetzt wird ihnen nichts mehr unerreichbar sein, wenn sie es sich zu tun vornehmen.

Auf, steigen wir hinab und verwirren wir dort ihre Sprache, sodass keiner mehr die Sprache des anderen versteht.“

Der HERR zerstreute sie von dort aus über die ganze Erde und sie hörten auf, an der Stadt zu bauen. Darum gab man der Stadt den Namen Babel, [Verwirrung], denn dort hat der HERR die Sprache der ganzen Erde verwirrt und von dort aus hat er die Menschen über die ganze Erde zerstreut.“

Nach der Bibel stammen wir alle von einem Menschenpaar ab: Adam und Eva.

Nach der Biologie stammen wir auch alle von einem Menschenpaar ab. Nur nennen die Biologen die erste Frau nicht „Eva“, sondern „Lucy“. Lucy lebte mit ihrer Familie vor etwa 3,2 Mio. Jahren im heutigen Äthiopien.

Ob wir sie nun „Eva“ oder „Lucy“ nennen: Die erste Frau und ihre Familie werden alle eine Sprache gesprochen haben.

Heute ist das bekanntlich anders.

Wir sprechen verschiedene Sprachen: Deutsch, Englisch, Russisch, Kisuaheli...

Und auch wenn wir hier heute alle Deutsch verstehen, verstehen wir uns oft trotzdem nicht: Wir streiten uns: Sei es in der Familie, in der Nachbarschaft, in der Schule, am Arbeitsplatz...

Wir streiten uns privat und wir streiten uns als Völker, wir führen Krieg. So füllen wir die Welt an mit Streit und Krieg und Leid und Tod und Unrecht.

Im 1. Buch Mose wird erklärt, wie es dazu kam: Die Menschen wollten sich nicht an Gottes Regeln halten. Sie wollten nicht als Teil der Schöpfung Gott und der Schöpfung dienen und so die Welt im Guten erhalten.

Die Menschen wollten stattdessen selbst bestimmen, sie wollten die Welt nach ihren eigenen Gesetzen beherrschen. Sie wollten mit dem Turm zu Babel sogar in den Himmel vordringen und Gottes Herrschaft beenden.

Man würde das heute vielleicht anders ausdrücken.

Aber was gemeint ist, wissen wir immer noch:

Überall auf der Welt kämpfen die Menschen gegeneinander: In Israel und Palästina, im Jemen, in Syrien, in der östlichen Ukraine, in Afghanistan...

Ähnlich streiten wir in unserem Land um gesellschaftlichen Einfluss und wirtschaftliche Macht, wir streiten in der Familie, im Arbeitsplatz...

Unsere Gesellschaft zersplittert immer mehr, jede Kleingruppe und irgendwann jeder Einzelmensch sieht sich als diskriminierte Einheit und fordert Sonderrecht.

Jeder Mensch fordert Sonderrechte, jede Gruppe fordert Sonderrechte, jeder Staat fordert Sonderrechte. Das Ergebnis ist Streit und Krieg, das Auseinanderbrechen der Staatengemeinschaft und unserer Gesellschaft.

Und während alle gegen alle kämpfen, fordern alle zusammen zugleich alles von der Natur, von der Schöpfung: Das Ergebnis ist Klimawandel und Artensterben.

Und ebenfalls alle zusammen kämpfen sie gegen Gott: Jeder und jede möchte seine und ihre eigenen Regeln und Gesetze machen, sein eigenes Recht, sein eigenes Gewissen haben, das dann letztlich nicht viel mehr meint als den eigenen Willen...

Nur Gottes Gebote möchte niemand mehr.

Denn bei Gott gibt es nicht nur Rechte. Es gibt auch Pflichten, es gibt Grenzen.

Und genau das geht nicht: Jedes Kind weiß, dass zu Rechten auch Pflichten gehören. Jedes Kind weiß, dass man nicht nur nehmen kann, sondern auch geben muss.

Wir wissen das alles – und schaffen es doch nicht nach diesen ganz einfachen Regeln zu leben, die Gott uns in seinen Geboten gegeben hat.

Das hat auch Gott gesehen. - Und so hat er die Notbremse gezogen.  
Die Sprachverwirrung in der Geschichte vom Turmbau zu Babel ist so eine Notbremse. Gott hat uns geschwächt, damit wir in unserem Übermut und Hochmut nicht noch mehr zerstören.  
Das hat uns erst mal ausgebremst.  
Aber das ist keine wirkliche Lösung.  
Das ist eine Notbremse, aber das ist kein gutes Ende.

Deshalb hat Gott noch einmal von vorne angefangen mit uns Menschen. Denn Gott vergibt und Gott hat Geduld.

Gott hat noch einmal von vorne angefangen.

Er ist in seinem Sohn Jesus als Mensch auf unsere Welt gekommen.

Er hat mit uns gelebt und gelitten.

Er hat uns nochmals und immer wieder erklärt, wie richtiges Leben aussieht.

Er hat die ganze Schuld, die wir im Laufe der Zeit auf uns genommen haben, auf sich genommen. Er hat uns vergeben und uns die Möglichkeit zu einem neuen Anfang gegeben.

Dann ist er wieder gegangen und hat uns stattdessen sein Geist geschickt; den Geist von dem Johannes schreibt, dass er uns „alles lehren und [uns] an alles erinnern [wird], was [Jesus uns] gesagt ha[t]“.

Diesen Geist haben wir seit dem Pfingstfest. Dieser Geist ist ein Angebot Gottes an uns.

Gott hat uns dieses Angebot gemacht – annehmen müssen wir es schon selbst.

Wir können wählen:

Wollen wir weiterhin unsere eigenen Gesetze machen – jeder/jede für sich –

und uns dann wundern, dass es zu häuslicher Gewalt, gesellschaftlicher Ungerechtigkeit, Krieg und Klimawandel kommt – und am besten noch Gott die Schuld dafür in die Schuhe schieben?

Oder erkennen wir, dass Gott größer ist als wir;

dass Gott mehr überblickt als wir;

dass Gott die Übersicht behält, wo wir nur bis zum Tellerrand unseres eigenen Gewissens schauen;

dass nur Gottes Gebote alle Interessen – aller Individuen, aller gesellschaftlichen Gruppen, aller Staaten und Völker, der ganzen Schöpfung - berücksichtigt?

Gott ist größer als wir, er überblickt Raum und Zeit.

Wir wollen das heute nicht hören, wir wollen alles selbst bestimmen. Und wir sehen doch zugleich, dass es so nicht funktioniert.

Und doch macht Gott uns immer wieder das Angebot zu ihm, zu seinen Regeln und Geboten, zurückzukehren. Er erinnert uns immer wieder daran, sein Geist erinnert uns immer wieder.

Entscheiden müssen wir dann selbst.

Und so bitten wir:

Herr, unser Gott,

du hast die Welt gut erschaffen, |

du hast uns Gebote gegeben, die gut für alle sind, |

du hast uns deinen Sohn geschickt, / um uns den richtigen Weg zu zeigen, |

du hast uns deinen Geist gesandt,

der uns immer wieder an dich und deine Gebote erinnert.

Lass uns das alles erkennen,

begleite uns auf unserem Weg

und dann nimm uns am Ende auf bei dir. Amen.